

Zum ersten August 2017 in Arlesheim

(notiert in einem Hochdeutsch, das als Vorlage für den Dialektvortrag dient.
Es gilt das gesprochene Wort.)

Jürg Seiberth, 1.8.2017

Meine Damen und Herren
Liebe Arleserinnen und Arleser
Liebe Gäste

Schön, dass Sie alle da sind. – Ich habe den ersten August immer interessant gefunden und ich freue mich sehr, dass ich hier heute sogar etwas sagen darf.

Als kleines Kind haben mir am ersten August vor allem die farbigen Lampions gefallen und natürlich das Feuerwerk. Als ein bisschen grösseres Kind habe ich einmal nach einem ersten August eine kleine Geschichte aufgeschrieben:

Es ist einmal ein Dorf gewesen – mit dem bedeutungsschwangeren Namen «Eintracht an der Sitter». Die Einwohnerinnen und Einwohner sind überzeugt gewesen, sie seien besser als alle andern in allen anderen Dörfern: gescheiter, fleissiger und gerechter und sie haben eine verschworene Gemeinschaft gebildet.

Und es hat nur einen einzigen im Dorf gehabt, der anders gewesen ist: weniger gescheit, weniger fleissig und weniger gerecht. Und dazu ane hat er auch immer ein wenig gemüffelt
Wir können ihm Zweier sagen,
denn er hat immer eine Zwei auf dem Rücken gehabt.

Und dann ist eben wieder einmal ein 1. August gekommen Und die Leute haben plötzlich eine Glanzidee gehabt: Sie haben gefunden, sie könnten sich eigentlich selber ein Denkmal setzen. Sie haben einer angesehenen Künstlerin den Auftrag gegeben, sie solle eine Skulptur mit dem Arbeitstitel «Concordia» schaffen. Die Künstlerin ist gekommen, hat alles agluegt und hat ein Jahr lang geschafft.

Am nächsten 1. August ist die Skulptur dann enthüllt worden. Und was stellte sie dar?
Wir ahnen es: sie hat den Zweier dargestellt. Die Einwohnerinnen und Einwohner haben das Werk auf sich wirken lassen und es hat ihnen gefallen. Dem Zweier haben sie ihre alten Kleider gegeben, geflickt aber sauber, und sie haben ihm sogar noch ein Deo geschenkt. Dann ist der Zweier feierlich in die Dorf-Gemeinschaft aufgenommen worden. Und die Künstlerin auch. Die Skulptur aber ist mitten im Dorf stehen geblieben. Und wenn sie nicht gestorben sind, so sind die Einwohnerinnen und Einwohner von «Eintracht an der Sitter» heute noch gescheit, fleissig und gerecht.

Soweit also die Geschichte. Sie sehen, als Kind habe ich noch an das Gute im Menschen geglaubt. Später, als pubertierender Jugendlicher habe ich die Welt dann ein wenig anders gesehen Ich habe den Schluss umgeschrieben:

Die Einwohnerinnen und Einwohner haben das Werk auf sich wirken lassen und es hat ihnen nicht gefallen. Sie haben den Zweier und die Künstlerin aus dem Dorf gemobbt. Und die Skulptur haben sie nach dem Feuerwerk – quasi als Schlussbouquet – in die Luft gesprengt. Und wenn sie nicht gestorben sind, so sind die Einwohnerinnen und Einwohner von Eintracht an der Sitter heute immer noch gescheit, fleissig und gerecht.

Wenn ich mir die Sache heute überlege, dann gäbe es noch eine dritte Variante Eine, die früher niemandem in den Sinn gekommen wäre Aber heute kennen wir sie gut: Nämlich die,

dass der Zweier Amok gelaufen ist. Warum hole ich diese alte Geschichte hervor? – Ich finde, am 1. August feiern wir die Gemeinschaft. Die verschworene Gemeinschaft. Schliesslich geht es doch um einen Schwur, um diesen Treueschwur auf dem Rütli. Das Hauptthema am 1. August ist die Gemeinschaft. Und das Nebenthema sind die, die nicht dazu gehören, die Zweier.

Es ist ein schönes Gefühl, wenn man dazu gehört. Und es tut weh, wenn man nicht dazu gehört Oder wenn man aus der Gemeinschaft use gmobbt wird.

Wenn wir nachher dann die Nationalhymne singen, dann singen wir über Gott und das Vaterland. Und wir zeigen damit, dass wir zu zwei Gemeinschaften gehören, zu der Gemeinschaft von den Gläubigen und zu der Gemeinschaft vom Vaterland. Beide Gemeinschaften sind gross und mächtig. Beide können Schutz spenden, und Trost und Geborgenheit. Beide grenzen sich aber auch ab von anderen Gemeinschaften. Und beide könnten gefährlich werden, wenn ihre Mitglieder meinen, sie seien besser als die Mitglieder von anderen Gemeinschaften. Oder wenn sie befürchten, dass ihre Gemeinschaft bedroht ist. Das kann im Endeffekt sogar zu Terror und Krieg führen.

Sie haben sicher davon gehört, dass dieses Jahr auf dem Rütli eine neue Version der Nationalhymne gesungen wird. Die renommierte Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, es sind viele Vorschläge eingegangen, und jetzt gibt es eine neue erste Strophe.

Der Text von der alten Nationalhymne behandelt Das Verhältnis zwischen Gott und dem Vaterland, Es ist eigentlich eine Art ein Gebet. Und man sagt diesem Lied darum auch «Schweizerpsalm». Achten Sie doch nachher einmal drauf, wenn wir die Hymne singen. Wir singen heute ja den alten Text. – Noch? Der neue Text der ersten Strophe tönt so:

Weisses Kreuz auf rotem Grund,
unser Zeichen für den Bund:
Freiheit, Unabhängigkeit, Frieden.
Offen für die Welt, in der wir leben,
woll'n wir nach Gerechtigkeit streben.
Frei, wer seine Freiheit nützt,
stark ein Volk, das Schwache stützt.
Weisses Kreuz auf rotem Grund,
singen alle wie aus einem Mund.

In dieser neuen Strophe geht es um die Gemeinschaft mit dem Namen Schweiz, um ihre Werte, um ihr Verhältnis zur Welt und es geht darum, dass ein Volk dann stark ist, wenn es die Schwachen stützt.

Das entspricht ziemlich genau dem Anfang von unserer Bundesverfassung, oder dem Anfang von der Verfassung des Kantons Baselland, oder auch dem Arleser Leitbild.

Mir gefällt die neue Strophe. Sie gefällt auch vielen prominenten Schweizerinnen und Schweizern zum Beispiel Der Dodo Hug, dem Emil Steinberger, der Eveline Widmer-Schlumpf, dem Cedric Wermuth, der Maria Walliser und dem Marc Sway. Das ist doch ein schöner Querschnitt von Befürwortern, finden Sie nicht? Aber das Schweizer Volk ist noch gar nicht überzeugt. Verschiedene Zeitungen haben ja Umfragen gemacht, und die haben gezeigt: eine überwältigende Mehrheit möchte bei der alten Version bleiben.

Ich persönlich bewege mich gern in kleinen und übersichtlichen Gemeinschaften, zum Beispiel in der Dorfgemeinschaft. Und es gefällt mir sehr, dass ich hier in Arlese seit einem Jahr als Gemeinderat darf mitschaffen, Mit den Ressorts Bildung und Soziales. Beide Ressorts haben ja viel mit Gemeinschaft zu tun.

Die Schülerinnen und Schüler müssen ja unter anderem lernen Wie Gemeinschaften funktionieren, die Klassengemeinschaft zum Beispiel.

Das Ressort Gesellschaft von der Ursi Laager Und mein Ressort Soziales haben eigentlich nur eine Aufgabe: die Gemeinschaft im Dorf zu pflegen, und dafür zu sorgen, dass alle ein Teil dieser Gemeinschaft sein können, dass niemand durch die Maschen fällt. Zugegeben, das ist eine teure Sache. Wir lassen uns das etwas kosten, aber das ist auch wichtig, denn Wie hat's vorher geheissen?:

«frei, wer seine Freiheit nützt,
stark ein Volk, das Schwache stützt.»

Grosse unübersichtliche Gemeinschaften finde ich manchmal bedrohlich, sie können einen Zug zum Totalitären entwickeln. Vor allem dann, wenn grosse gesellschaftliche Umbrüche stattfinden, und wenn die Menschen verunsichert sind. Solche Entwicklungen sehen wir heute leider an vielen Orten.

Ich denke, es hilft, wenn es neben den grossen unübersichtlichen Gemeinschaften eine lebendige Vielfalt von kleinen übersichtlichen Gemeinschaften gibt, wo sich die Mitglieder noch persönlich kennen. dort kann man solche Entwicklungen erkennen und ihnen auch entgegenwirken.

Die Schweiz besteht zum Glück aus vielen übersichtlichen Gemeinschaften. Ich denke an die Kantone, an den Föderalismus. Und auch an die Gemeinden und an ihre Autonomie.

Und ganz speziell denke ich natürlich an die grosse, aber doch noch ganz übersichtliche Gemeinschaft, die heute Abend hier im Badhof sitzt, das heisst: an Sie.

Ich sage Dankeschön, dass Sie gekommen sind, dass Sie zugehört haben. Und ich danke der Bürgergemeinde dafür, dass sie diesen Abend organisiert hat. Ich danke der Säulizunft für die Bewirtung. Und ich danke dem Musikverein dafür, dass er uns helfen wird, - trotz allem – den richtigen Ton für die Nationalhymne zu finden. Ich wünsche Ihnen allen weiterhin einen schönen ersten August.

Geniessen Sie heute Abend und hoffentlich auch morgen und übermorgen unsere übersichtliche verschworene Gemeinschaft hier in Arlese.